

# Eine neue evangelische Kirche in Horn (Thurgau)

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges  
Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und  
Gewerbe**

Band (Jahr): **44 (1928)**

Heft 40

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-582259>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Sowohl die Erstellung des Strandbades, als auch der Freiluftanlage am Alperquai sind schliesslich aus dem Gesichtspunkte zu begrüßen, daß damit dem hiesigen Gewerbe willkommenere Beschäftigungsmöglichkeiten geboten werden.

Der Stadtrat verlangt die Bewilligung eines Kredites von 300,000 Fr. Die Vorlage kommt nach der Behandlung im Großen Stadtrat zur Gemeindeabstimmung.

## Eine neue evangelische Kirche in Horn (Thurgau).

(Korrespondenz.)

Die evangelische Kirchengemeinde Horn besitzt bisher nur eine kleine Kapelle inmitten des Friedhofes. Sie ist zu klein geworden, weshalb ein Neubau geplant ist. Zwei Fragen beschäftigten die Kirchengenossen sehr eingehend: Die Lage des Bauplatzes und das Ausführungsprojekt.

### A. Der Bauplatz für die neue Kirche.

Es kamen hauptsächlich zwei Plätze in Frage: Der eine in der Nähe der alten Kapelle, inmitten des Dorfes, der andere am See, zwischen Staatsstraße und Ufer. Die Kirchengemeinde entschied sich für den letzteren, wohl vornehmlich, weil er von zwei Kirchbürgern geschenkt wurde. Er ist aber an und für sich gut geeignet und bringt durch den Neubau einer Kirche einerseits ein öffentliches Gebäude an das schöne Ufer, andererseits öffentliche Anlagen zwischen Staatsstraße und See, beides eine willkommene Bereicherung des architektonischen und landschaftlichen Bildes dieser „Lücke“ im Uferbild.

### B. Das Kirchenprojekt.

Die Kirchengemeinde lud fünf Architekten zu einem beschränkten Wettbewerb ein. Namentlich in Fachkreisen war man gespannt, wie die Kirche in den 135 m langen und nur 30 m tiefen Bauplatz gestellt und wie die Architektur gelöst würde. Das Preisgericht, bestehend aus dem Präsidenten der Baukommission, Oberst Raduner, Prof. Rittmeyer (Winterthur) und Arch. Risch (Chur) hatte fünf eingegangene Projekte zu beurteilen:

Nr. 1.	„Turm am See“;	umbauter Raum	5,059 m <sup>3</sup>
Nr. 2.	„Saxa loquatur“;	„	5,420 m <sup>3</sup>
Nr. 3.	„Horn“;	„	2,809 m <sup>3</sup>
Nr. 4.	„Am See“;	„	3,400 m <sup>3</sup>
Nr. 5.	„Paulus“;	„	5,373 m <sup>3</sup>

Im Bericht des Preisgerichtes erfahren die Projekte folgende Beurteilung:

Projekt Nr. 1, „Turm am See“. Die Stellung der Kirche quer zur Längenausdehnung des Bauplatzes ist für die Unschädlichmachung von Lärm von der Straße und Seefseite her wohl richtig. Dadurch wird jedoch der Platz in zwei wenig zusammenhängende Hälften zerschnitten. Durch die aufgefällige Terrasse wird die Trennung noch verschärft. Die Emporentreppen mit vorgezogenen Stufen sollten von einem abgeschlossenen Vordach aus zugänglich sein. Der für die Kirchenbesucher im Schiff wirkende Innenraum hat keine guten Verhältnisse. In günstiger Weise ist durch die Tieflegung des Unterrichtszimmers die Empore mit dem Kirchenraum in angenehme Beziehung gebracht worden. Der umfangliche Kubinhalt ist weder in praktischer, noch in künstlerischer Beziehung gerechtfertigt. Der Turm, dessen Raum wenig ausgenützt wurde, ist in seiner Masse gegenüber der Kirche zu gewaltig.

Projekt Nr. 2, „Saxa loquatur“. Weder Form noch Lage des Bauplatzes rechtfertigen die Lösung der

Aufgabe in Form eines Zentralbaues, und außerdem trifft das Werk in keiner Weise den Ausdruck einer einfachen Dorfkirche. Das heikle Problem der Verbindung von Kuppel und Turm hat keine überzeugende Lösung gefunden. Sowohl der aufgewendete Bauaufwand als die projizierte Architektur würden die Bausumme unverhältnismäßig steigern.

Projekt Nr. 3, „Horn“. Bei dem feinsüßlich in den Bauplatz eingefügten Bau, mit der Längsseite parallel zur Straße könnte dem sich störend bemerkbar machenden Straßenlärm dadurch begegnet werden, daß man den Bau noch weiter gegen den See rückt und direkt auf die Ufermauer stellt. Dadurch bliebe die umgebende Anlage ungeteilt bestehen, und die Längsfronten würden noch wirksamer zur Geltung kommen. Die gewundene Emporentreppe ist unbequem und nur von außen zugänglich. Dem Verfasser ist es gelungen, mit geringem Raumaufwand und einfachen Mitteln einen verhältnismäßig schönen und großen Raum zu schaffen. Ganz wesentlich trägt dazu bei die auch in praktischer Beziehung beachtenswerte Anordnung der Orgel mit Sänerplätzen eine Stufe über Kirchensfußboden. Die Baumassen von Kirche und Turm sind sehr fein gegeneinander abgewogen, wie überhaupt der ganze Bau und die Einzelheiten feinsüßlich durchgebildet sind. Es ließe sich noch die Frage erwägen, das Turmplateau als Aussichtsterrasse auszubilden. Die Fensterbeleuchtung stellt das Minimum des notwendigen dar.

Projekt Nr. 4, „Am See“. Die Kirche ist quer zur Längsrichtung des Bauplatzes sehr geschickt in das Gelände gestellt. Dabei wird allfälliger Lärm von Straße und See am besten abgehalten. Das Moment, daß die Kirche am See steht, ist durch die reizvolle Anlage eines kleinen Hafens sinngemäß betont. Zu beanstanden ist auch hier die nur von der Vorhalle aus zugängliche Emporentreppe. Die Vorhalle wirkt etwas beengend. Beachtenswert ist die Anlage von zwei abschließbaren Nischen als Platzreserve. Die Nebenräume unter der Orgel sind gut und sparsam durchgebildet. Die Wirkung des Kirchenraumes könnte wesentlich verbessert werden durch eine einheitliche Decke über Kirchenschiff und Empore, ohne Stufen auf der letztern. Der östliche Seiteneingang ohne Windfang könnte wegfallen, sofern der Eingang an der Kanzelwand eine bessere Durchbildung erhielt. Die Architektur schlägt eine gute und sympatische Tonart an. Doch ist im Einzelnen, besonders im Maßstäblichen, nicht das Beste herausgeholt; so verleiht z. B. die Art der Fensteröffnungen an der Nordseite ihr etwas profanes.

Projekt Nr. 5, „Paulus“. Es ist nicht recht einzusehen, warum der Verfasser den Turm an das Ufer gestellt und den Haupteingang zur Kirche an der dem Dorfe abgekehrten Wetterseite angeordnet hat. Die Windfänge an den westlichen Eingängen sind zu eng; die Emporentreppen dürfen nicht in den Kirchenraum münden. Die Raumverschwendung hat zu einem zu großen Gesamtaufwand geführt. Trotz dem reichlichen Aufwand an Baumassen ist keine große Wirkung erzielt worden; insbesondere ist die Gestaltung des Turmes gänzlich verfehlt.

Auf Grund dieser Beurteilung fallen die Entwürfe Nr. 2 und 5 für die Prämierung außer Betracht; auch das Projekt Nr. 1 besitzt nicht die genügenden Qualitäten für eine Prämierung. Es bleiben für die engste Wahl somit die Entwürfe Nr. 3 und 4. Projekt Nr. 4 stellt ohne Zweifel eine gute Lösung dar; die schöne große Anlage wird wenig verändert und erhält durch den kleinen Hafen eine willkommene Bereicherung. Die Stel-

Gegründet 1868

Teleph. S. 57.63

Telegr.: Ledergut



Galle-Riemen

Leder-Riemen

Techn.-Leder

1890

lung der Kirche ist gegen etwaige Lärmbelästigung möglichst geschützt. Sie zeigt einen kompensiösen, sachlichen Grundriß, läßt gute Raumwirkung vermuten und ist auch im Außern von ansprechender, wenn auch nicht besonders feinsäblicher Form.

Das Projekt Nr. 3 jedoch stellt eine originelle Lösung dar durch die trefflich in den Platz eingesügte Stellung des Baues mit der gegen das Weiter gemendeten Schmalseite. Den nach dem See und der Straße gerichteten wirksamen Lingsfronten, den schönen, von der Straße nach den Kirchenetngängen föhrenden Zugangsstraßen, der kompensiösen, sparsamen Gestaltung im Grundriß und Aufbau, sowie der künstlerischen Potenz im Ganzen, besitzt das Projekt Vorzüge, die es vor allen andern auszeichnen. Das Preisgericht stellt fest, daß Projekt Nr. 3 ohne wesentliche Änderung zur Ausführung empfohlen werden kann.

Die für Presse in Aussicht genommene Summe von Fr. 2500.— wird in folgender Weise verteilt:

Projekt Nr. 3, „Horn“ Fr. 1500.—

„ 4, „Am See“ „ 1000.—

Als Verfasser ergaben sich nach Öffnung der Umschlüge:

Projekt Nr. 3, „Horn“: E. Schäfer, Arch. B. S. A., Zürich;

Projekt Nr. 4, „Am See“: E. Fehr, Arch., St. Gallen.

### C. Die Wahl des Ausführungsprojektes durch die Gemeinde.

Obwohl die Kirchenbaukommission die Ausführung des mit dem ersten Preis ausgezeichneten Projektes „Horn“ empfohlen hatte, machte sich bei der öffentlichen Ausstellung der Projekte in der Turnhalle und in der Presse eine starke Strömung zugunsten des Projektes „Am See“ bemerkbar. Dem Projekt „Horn“ wurde entgegengehalten, es sei fremdartig, passe nicht in die Landschaft, der Turm mit der schlanken, nadelförmigen Spitze sei nicht geeignet für einen Kirchenbau usw. Aber auch die Freunde des Projektes „Horn“ blieben nicht müßig. Je länger man übrigens dieses durchaus originelle Projekt prüfte, um so mehr Vorteile sprechen zu seinen Gunsten. Der Unterschied lag für die meisten Kirchbürger im Außen: Das mit dem ersten Preis ausgezeichnete Projekt „Horn“ mutet etwas fremdartig an; das zweite entsprach mehr den landläufigen Vorstellungen von einer Kirche. Aber von außen und von innen entspricht das Projekt durchaus einem protestantischen Kirchenbau: Monumental, ohne schwer oder schwerfällig zu sein, die Grundrißlösung für eine Predigerkirche vortrefflich, bei aller Knappheit genügend, der Raumeindruck einheitlich und schlicht. Die Verhältnisse zwischen Turm und Kirche sind wohl abgewogen; die günstige Lage im Bauplatz und die Schonung des schönen alten Baumbestandes lassen eine vortreffliche Wirkung erwarten. Dazu kommt eine Wenigerausgabe von mindestens 50,000 Fr. gegenüber dem Projekt „Am See“. Zu wünschen wäre eine Vergrößerung der Fenster und die Höherstellung des Baues um einige Stufen.

Auf die Vorversammlung vom 19. Dezember erschienen der Projektverfasser mit einem Modell. Er nahm die verschiedenen Wünsche betreffend Turm, Fenster und Höherstellung entgegen; diesen Begehren will Herr Arch.

Schäfer bestmöglichst entsprechen. Beide Projekte fanden ihre Befürworter.

Donnerstag den 20. Dezember fand die Kirchengenossen-Versammlung statt. Entgegen vielen Erwartungen verlief sie sehr ruhig; die Vorversammlung und das Modell hatten ziemlichliche Abklärung gebracht. Namens der Kirchenbaukommission empfahl der Gemeindepräsident die Ausführung des Projektes „Horn“, von Arch. Schäfer (Zürich), auf der Seewiese, was einen Kredit von Fr. 275,000.— erfordert. Dieser Antrag wurde mit 100 gegen 12 Stimmen angenommen. Ein Vorbehalt ist dem Projekt Schäfer gegenüber gemacht worden: Daß zu gegebener Zeit das bereinigte, wenig abgeänderte Projekt nochmals einer einzuberufenden Versammlung unterbreitet werde. Es betrifft dies die allgemein unterstützten Anregungen betreffend mäßiger Höherlegung des Baues, bessere Lichtfälle auf den Innenraum, allfällig günstigerer Übergang des Turmes zur Nadel. Die Kreditsumme für den Bau im Betrage von Fr. 275,000.— findet Deckung in den vorhandenen Eigenmitteln von 145,000 Fr. und durch eine Anleihe von Fr. 130,000.—, die jährlich mit Fr. 5000.— abgeschrieben werden soll.

Die evangelische Kirchengemeinde Horn ist zur Wahl dieses Projektes zu beglückwünschen. Im Kranze der vielen Kirchen am Bodensee wird sie eine eigene, mehr neuzeitliche Note betonen und der ganzen Gemeinde zum Schmuck dienen.

## 25 Jahre Bauen.

(Korrespondenz).

In einer künstlerisch vornehmen, typographisch geliegten und illustrativ glänzenden Ausstattung ist soeben ein Jubiläumswerk „25 Jahre Bauen“ erschienen, das in der Offizin des Art. Institutes Drell Fäßli entstanden und die Denkschrift der Schöne von Baumeister Heinrich Gatt-Haller zum 25jährigen Bestehen der väterlichen Hoch- und Tiefbaufirma darstellt. Das im Großfolio Format auf bestem Kunstkarton ausgeführte Werk umfaßt einen Band von 143 Blättern und enthält außer dem hervorragenden Erste 8 Litographien von Otto Baumberger, kunstvolle Initialen von A. Wilmann und 148 photographische Aufnahmen von Bauwerken der Firma Heinrich Gatt-Haller von H. Wolfender und der Ad Astra in Zürich.

„Bemerkungen über die Zürcher Architektur der letzten 25 Jahre“ fügt dem Werke J. Gantner bei, worin sich der Verfasser mit der ästhetischen und architektonisch künstlerischen Seite der zahllosen Bauwerke befaßt, die in Zürich im vergangenen Vierteljahrhundert vor allem von der Firma Gatt-Haller ausgeführt worden sind. Er streift dabei die Wohnbauten, Fabrikbauten, Eisenbahnbauten, Kraftwerkbauten, Geschäftshäuser, Banken und öffentlichen Gebäude, die Kirchen und Schulhäuser.

Der Jubilar Herr Gatt-Haller selbst äußert sich sodann in einer recht interessanten Studie über die technischen Fortschritte im Bauhandwerk, wobei er die Entwicklung vom handwerksmäßigen zum mechanisierten Betrieb im Hoch- und Tiefbau anschaulich darstellt. Die fortschreitende Mechanisierung hat vom Tretrad zum Turmdrehkran, vom Pflasterträger zum Aufzug, vom